

**Zeitschrift:** Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz

**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz

**Band:** 101 [i.e. 103] (2020)

**Heft:** 3: Korrekt : über den Umgang mit Minderheiten, Mehrheiten, Spinnern, unserer Sprache, Opfern, Tätern, Symbolen und Geschichte

**Artikel:** Muss Escher weg?

**Autor:** Meyer, Benedikt

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1091391>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

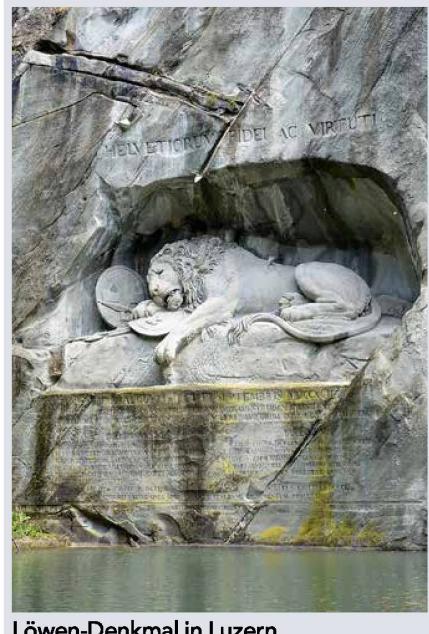
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Tell-Denkmal in Altdorf



Löwen-Denkmal in Luzern



Escher-Denkmal in Zürich

Foto: © AdobeStock, Christa Ede

Foto: © AdobeStock, Denise Serra

Foto: © AdobeStock, tauav

# Muss Escher weg?

VON BENEDIKT MEYER\*

**Im Ausland werden Statuen niedergeissen – weil die Dargestellten auch Sklavenhalter waren. Auch in der Schweiz gibt es Denkmäler mit Schattenseiten. Die Einordnung eines Historikers.**

«Sag mal, was hältst du als Historiker eigentlich von dieser Debatte über die Statuen?» – Ich finde die Debatte ehrlich gesagt ziemlich geil. Wir haben die Dinger jahrelang so gut es ging ignoriert, und plötzlich fangen wir an, über sie zu sprechen. Grossartig! Es gibt nämlich einige coole Statuen-Storys.

Am Tell von Altdorf ist das Wichtigste nicht die Armbrust, sondern das Datum unter Tells Füßen: 1307. Die Urner stritten sich im 19. Jahrhundert nämlich mit Bern über das Gründungsdatum der Schweiz. Bern propagierte 1291 (Bundesbrief), die Innerschweizer 1307 (Rütlischwur). Gebracht hat's nichts, 1291 setzte sich durch. Wissenschaftlich gesehen sind beide «Gründungsdaten» Unfug. Niemand hatte 1291 die Ab-

sicht, einen Staat mit direkter Demokratie, AHV und Stau vor dem Gubrist zu gründen. Der Bundesbrief ist keine Unabhängigkeitserklärung und der Rütlischwur hat gar nicht erst stattgefunden. Erst Schiller verlegte den nicht dokumentierten Schwur auf die Wiese am See. Aus dramaturgischen Gründen.

Die Helvetia von Basel wiederum dreht sich ums Ausbrechen. Unsere Landesmamsell packt den Koffer und geht auf Reisen. Sie sitzt am Ende der Brücke und blickt rheinabwärts Richtung Ausland. Die Berner Helvetia hingegen ist gar keine Helvetia, sondern das Welttelegraphendenkmal. Dieses wurde der Stadt von der Welttelegraphenunion aufgenötigt. Eigentlich hätte Paris das Ding nehmen müssen, die Franzosen schoben aber Bern vor und hier verstellte der Klotz nun einen Platz, der eigentlich hübsch sein könnte.

Der Löwe von Luzern feiert die Verteidigung der Monarchie gegen das Volk, was eigentlich unentschuldbar ist, aber die Skulptur ist so rührend, dass man es ihr seit zwei Jahrhunderten durchgehen

lässt. Und das von einem Bildhauer, der nie einen Löwen gesehen hat.

Das Escher-Denkmal von Zürich wurde unvorsichtigerweise schon sieben Jahre nach Eschers Tod aufgestellt. Dummerweise gab's da noch recht viele Leute, die mit Escher eine Rechnung offen hatten, und so musste bei der Einweihung die Armee die Plastik gegen aufgebrachte Arbeiter schützen.

## Weder neutral noch zufällig

Gerade das Escher-Beispiel zeigt, dass die Möblierung des öffentlichen Raums weder neutral noch zufällig ist. Die Frage ist stets, wer die Macht hat, sein Geschichtsbild, seine Vorstellung davon, was gedenkenswertig ist, durchzusetzen. (Es ist ein bisschen wie mit den Strassennamen.) Wer sind wir? Worauf berufen wir uns? Wie stellen wir uns dar? Und wer gehört zu diesem «Wir» alles dazu?

Ich finde die Escher-Diskussion wertvoll. Und persönlich finde ich nicht, dass er weg muss. Aber ich würde ihn mit einigen Kaffeebäumen ergänzen. Wenn



Helvetia-Denkmal in Basel



Sutter-Denkmal in Rünenberg, von der JUSO Baselland im Juni 2020 verhüllt...

Foto: © Selezione

ich's mir recht überlege, sollten es sogar ziemlich viele, ziemlich grosse Kaffeebäume sein. Es ist eine Chance: Wir können Escher stehen lassen und zugleich öffentlich anerkennen, dass die Schweiz den Kolonialismus nicht nur vom Hörensagen kennt.

Die Debatte wird heilsam enden. Manche Plastiken werden entfernt werden müssen, andere umgestaltet, weitere umplaziert. Historisch ist das Courant normal. In Bern wurde Rudolf von Erlach zweimal entfernt und dreimal verschoben. Und der zehn Meter grosse heilige Christophorus wurde in der Reformation zum Stadtwächter umfunktioniert. Es ist draussen dasselbe wie daheim: Wenn sich die Zeiten ändern, ändert sich das Inventar. Geschichte ist kein fixer Kanon. Sie muss flexibel bleiben, damit sie sich immer wieder an uns anpassen kann. Und das wird sie auch.

**PS:** Einer, der weg muss, ist Johann August Sutter in Rünenberg/BL. Der Mann hat Frauen sexuell ausgebeutet und Kinder versklavt. Das retten auch keine Info-Tafeln. Irgendwo hört der Spass einfach auf.

**PPS:** Wie kommt man eigentlich zu einer eigenen Statue? Gemäss Erfah-

rungsberichten sollte man damit anfangen, ein weisser Mann zu sein. Oder eine Allegorie. Justitia, Helvetia, Etcetria. Alles Weitere ergibt sich dann quasi von selbst.

**PPPS:** Nein, jetzt noch mal ernsthaft: Mir fällt auf die Schnelle keine Statue einer real existierenden Schweizer Frau ein. Ein schwuler Ausländer, ja (Freddie in Montreux) – aber Frauen? Frauen?! Vielleicht würde es sich lohnen, nicht nur über bestehende Figuren zu sprechen, sondern auch über neue. Wie wär's mit Iris von Roten? Oder mit der Bachelorette? Oder doch lieber die heilige Magdalena von Herrliberg? Und was ist mit Ausländern wie Tina Turner oder Tim Berners-Lee? – Oder Lebensrettern wie Paolo Dibartolo, Damiano Saitta, Shqiprim Olluri, Dines Dzaferi, Ramon Amrhein oder Iluska Grass? Die würden den Chor der Kriegshelden und Unternehmer durchaus aufwerten. Und sie repräsentieren eine Gesellschaft, die nicht nur aus weissen Männern besteht.

**PPPPS:** Bei der Mohrenkopf-Frage ist die Antwort übrigens einfach: Das Wort ist passé. «Ich habe es ja gar nicht rassistisch gemeint» zieht schlachtweg nicht. Aber wie eigentlich immer im Leben hilft

auch hier etwas historische Perspektive. Schauen wir uns an, was mit dem «Neger» passiert ist. Unsere Grosseltern haben kapiert, dass das Wort nicht nett ist, unsere Eltern haben es sich verkniffen und wir (endlich!) haben es nur noch im Passivwortschatz. Bei den Mohrenköpfen sind wir die Grosseltern. – Haben unsere Vorfahren oft «Neger» gedacht und «Afrikaner» gesagt? Ziemlich sicher schon. Werden wir «Mohrenkopf» denken und «Schoggikuss» sagen? Aber garantiert! Ist es das wert? Keine Ahnung, kommt halt drauf an, was man von Menschlichkeit hält.

**PPPPPS:** Simpel ist übrigens auch die Sache mit dem Agassiz-Horn. (Agassiz war ein Begründer der «Rassenlehre»; die Nazis haben sich auf ihn berufen.) Das nennen wir künftig Welttelegrafenberg, stellen das klobige Denkmal hochkant auf den Gipfel und montieren da noch eine 50 Meter hohe 5G-Antenne drauf. So kriegen wir nämlich einen weiteren 4000er und auf dem Berner Helvetiaplatz bekommen wir endlich Platz für eine richtige Helvetia. Und zwar eine Streikende. ■

\*Dr. Benedikt Meyer ist freier wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Institut der Universität Bern.